

Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: 4 (1936)
Heft: 8

Artikel: Ski-Heil! [Fortsetzung]
Autor: Glöckler, Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-566931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Die Seite unserer Frauen!“

Und immer wieder

von Olaf.

Alles ist nun gefallen,
Schmerz und Schimmer, Lächeln, Kuß.
Blätter taumeln, Tränen wallen,
Da die Knospe brechen muß
Da die Süße verschwinden muß
— Wer ist's, der es fassen mag? —
Bitterer Geschmack, Verdruß,
Bleibt der Zunge, trübt den Tag.
Und noch stehst du in der Bläue
Deiner Jugend vor mir da —
Denkst du noch des Schwurs der Treue,
Da mir deine Gunst geschah?
Schweig' — du hast nichts abzubitten!
Schuld nur trage ich allein,
Seit berauscht ich hingeglitten
In dein aufgeschrecktes Sein.

Ski-Heil!

von Marie Glöckler

7 Auch seine Liebe tat ihr weh, auch das konnte sie nicht ertragen. Er hatte ihr Leben gerettet und nun hatte er ein Anrecht daran. Er hatte es für sich gerettet und sie konnte es ihm doch nicht geben!

Dann wollte sie es ihm sagen — wollte ihm alles sagen, daß sie ihn nie so lieben könne, wie er es verdiene. Er würde sie schon vergessen und eine andere finden, die lustig und fröhlich mit ihm wäre, so wie sie es früher war, daß er wieder lachen könnte, so hell und unbekümmert, und daß sie nun nichts mehr hören konnte.

Nur langsam schritt die Genesung vorwärts. Sie hörte den Doktor zur Schwester sagen, die Hirnerschütterung sei zu groß gewesen, darum immer noch diese Gemütsdepression. Sie lächelte dazu. Aber endlich konnte der Kopfverband gelöst werden. Man hatte ihr das schöne blonde Haar ganz kurz geschnitten, die Wunde war tief gewesen und nur wenig habe es noch gefehlt —!

Dann kam endlich auch der Tag, an dem sie das Bett verlassen durfte. Die Schienen waren weg, der Beinbruch geheilt. Mit diesem Tage erwachte auch wieder neuer Lebensmut. Ja — sie wollte ein anderes Leben beginnen. In dieser langen Zeit hatte sie auch noch gelernt, sich selbst zu schauen. Die Leidenszüge auf Mutters Angesicht mußten geglättet werden. Sie wollten nicht mehr so lieblos an ihr vorbeileben, das Altern an ihr verachten und auf alle Liebe nur mit Kälte und Hochmut antworten. Ach, die arme gute Mutter, die alles für sie getan. Die Reue hatte sie gepackt, aber auch geläutert. Als Fredy am Abend kam hatte sie auch für ihn ein Lächeln und gesehen, wie eine helle Röte über sein Gesicht flog und wie es aufleuchtete in seinen Augen. Ja, wenn sie ihre Natur verleugnen, ihre Gefühle bezwingen, das andere überwinden könnte — dann könnte sie an seiner Seite glücklich werden.

Tag und Nacht hatte sie über jene Liebe nachgedacht, die sie mit solcher Gewalt erfaßt hatte. Sie hatte gegrübelt und gesucht das Rätsel zu lösen, aber sie hatte es nicht gekonnt. Doris hatte einmal von einem Buch gesprochen, das ihr Licht gebracht, aber sie kannte dieses Buch nicht und so blieb auch das Dunkel; aber unter dem Heilandsblick war sie endlich still geworden, nur eines blieb: die große Frage, ob jene Liebe Sünde sei. —

„Wenn Doris von mir hat gehen müssen, dann will ich es glauben!“ —

Und heute war nun endlich der Tag gekommen an dem sie den Spital verlassen konnte — jäh fuhr sie empör — ihr Zug, den hatte sie vergessen! Da wurde plötzlich die Saaltüre aufgerissen und dort stand Fredy.

„Aber Hanni, endlich finde ich dich! Warum hast du nicht geschrieben? Man hat deiner Mutter vom Spital aus telephonierte, du seiest heute entlassen worden.“ „Ach Fredy, sei mir nicht böse. Ich habe gar nicht daran gedacht!“

„Und nun hast du ganz allein heimfahren wollen?“

„Warum denn nicht, ich bin ja nun wieder gesund!“

(Fortsetzung folgt)

OSTERWUNSCH.

24-jähriger Artkollege sucht einfachen, treuen

FREUND

in Thalwil oder Umgebung. Alter nicht über 30 Jahre.

Offerten, wenn möglich mit Bild, unter H. S., Nr. 128 ans „Fr.-Banner“.

Korrigenda:

Unsere gemütlichen

Klub-Abende

finden jeden **Mittwoch, Samstag und Sonntag** ab 8 Uhr (Sonntags bei Regenwetter ab 4 Uhr) im Klublokal statt. Nicht, wie in letzter Nummer irrtümlicherweise bekanntgegeben wurde, am Montag.

Am Zürcher Sechseläuten

20. April 1936, abends 7 Uhr

FRÜHLINGSFEST

mit Freinacht im Klublokal. Gesangl. und deklam. Vorträge!